

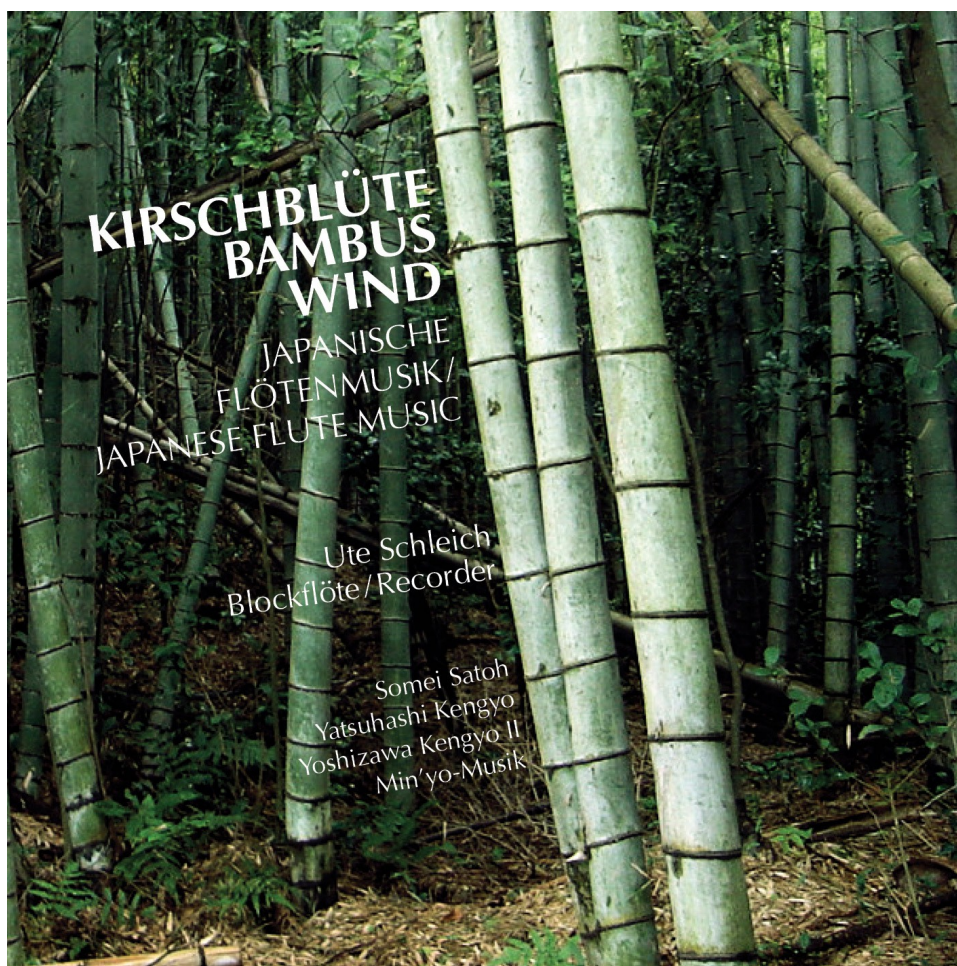
Kirschblüte, Bambus, Wind

Alte und Neue Japanische Musik für Flöte

Werke von Somei Satoh, Yoshizawa Kengyo II, Yatsunami Kengyo
und Min'yo-Musik

Ute Schleich

Blockflöten, Einhandflöte und Trommel



Inhalt

Vorstellung der CD.....	Seite 3
Inhalt.....	Seite 4
Über die Werke.....	Seite 5
Rokudan no shirabe.....	Seite 5
Chidori no kyoku.....	Seite 6
Kaze no kyoku.....	Seite 7
Minyos.....	Seite 8
Die Shakuhachi.....	Seite 10
Erklärungen zu Spielweisen und Grundzügen japanischer Flötenmusik.....	Seite 11
Die verwendeten Instrumente.....	Seite 12
Tonmeister, Technisches etc.....	Seite 13

Vorstellung der CD

Die CD „Kirschblüte, Bambus, Wind“ ist eine Einladung:

Neue, (ver)wunderbare Töne und Melodien lassen uns über eine Brücke in das alte und neue Japan schreiten. In Europa sehr wenig bekannt – im Gegensatz zu europäischer Musik in Japan – ist diese Musik bislang für unsere Ohren „unerhört“ und es lohnt es sich sehr, sie kennen zu lernen.

Auf der CD finden Sie klassische Alte Flötenwerke aus dem 17. und 19. Jahrhundert, ein Avantgardistisches Werk aus dem 20. Jahrhundert sowie Volksmelodien.

Die kraftvollen, teilweise zarten, niemals banalen und immer faszinierenden Melodien der japanischen Min'yos (Volkslieder) mit ihrem Witz, aber auch mit ihrer Melancholie, stehen den „klassischen“ Flötenwerken selbstbewusst gegenüber. Mit dem berühmten „Rokudan no shirabe“ aus dem 17. Jahrhundert und dem in Japan nicht minder bekannten „Chidori no kyoku“ (Lied der Regenpfeifer) aus dem 19. Jahrhundert wird die Lebendigkeit und Spannweite, der Reichtum und die Vielfältigkeit der alten japanischen Flötenmusik deutlich.

Aspekte des 20. Jahrhunderts werden mit Somei Satoh's „Kaze no kyoku – Music of the winds“ aus dem Jahre 1984 auf ungewöhnliche Weise hörbar. Das Werk ist beeinflusst von traditioneller japanischer Shakuhachi-Musik und europäischer Minimal-Music. Die Zuhörenden erleben sich zwischen archaischen und neuen Tönen, zwischen Klang und Stille.

Die zumeist tiefen Blockflöten stellen mit ihrem Klang und ihrem Umfang eine wunderbare musikalische Übersetzungsmöglichkeit für die Werke dar, die ursprünglich für die japanische Bambusflöte „Shakuhachi“ geschrieben oder aber gesungen wurden. Gleichzeitig ist die CD - neben dem ernsthaften Versuch der größtmöglichen Authentizität – auch eine europäische Sichtweise auf ein Japanisches Thema.

Die Blockflötistin Ute Schleich spielt mit Hingabe, Ausstrahlungskraft und ausgezeichneten Kenntnissen japanischer Flötenmusik. Viele der speziellen Spielweisen für Shakuhachi überträgt sie auf ihr Blockflötenspiel. Heraus kommt eine gelungene und dichte Fassung, die japanische Flötenmusik einem westlichen Publikum nahe bringen und gleichzeitig auch ein japanisches Publikum erreichen kann.



Inhalt der CD

- 1) **Kokiriko-bushi** (Kokiriko-Melodie)
- 2) **Tairyo Utai Komi** (Fischerlied)
- 3) **Esashi oiwake** (Lied des Reiters)
- 4) **Yagi-bushi** (Meldodie aus Yagi)

- 5) **Rokudan no shirabe** Yatsushashi Kengyo (1614-1685)

- 6) **Itzuki no Komori Uta** (Wiegenlied aus Itzuki)
- 7) **Hanagasa Odori** (Blumenhut-Tanz)

- 8) **Kaze no kyoku II** (1984) Somei Satoh (geb. 1947)
(Music of the winds)

- 9) **Ho, ho, hotaru Koi** (Lied von den Glühwürmchen)
- 10) **Mogamigawa funa uta** (Bootsmann-Lied)
- 11) **Aizu Bandai San** (Vulkan in der Präfektur Fukushima)

- 12) **Chidori no kyoku** (Lied der Regenpfeifer) Yoshizawa Kengyo (1808-1872)

Gesamtzeit: 56:15



Über die Werke

Rokudan no shirabe

bedeutet 6-teiliges Lied – und ist das bekannteste Werk des Koto-Meisters Yatsunami Kengyo. Ursprünglich für Koto (jap. Saiteninstrument) geschrieben, wurde das Werk aufgrund seiner Beliebtheit für Shakuhachi (jap. Flöte aus Bambus) bearbeitet – und steht nun erstmalig mit Blockflöte zur Verfügung.

Yatsunami Kengyō (1614-1685) war ein blinder Koto-Meister aus Kyoto, Japan. „Kengyo“ ist die höchste Auszeichnung für einen blinden Musiker. Yatsunami Kengyo machte das Koto, das bis dahin ausschließlich ein höfisches Instrument war, allgemein zugänglich und hörbar.

„Rokudan no shirabe“ wurde von Kengyo für seine fortgeschrittenen Schüler geschrieben. Es besteht aus 6 gleichlangen Abschnitten – der erste ist um das Hauptmotiv, das ganz am Anfang steht, verlängert. Das Tempo beschleunigt sich durch das ganze Stück hindurch kontinuierlich, um dann mit einer langsamen Coda zu enden.

„Rokudan no shirabe“ fesselt die Zuhörenden durch das sich ständig intensivierende Tempo und die verdichtete Zeit. Im Gegensatz zu dem später zu hörenden Werk „Music of the winds“ hat es keine einzige Pause.



Chidori no kyoku von Yoshizawa Kengyo II (1808-1872)

„Lied der Regenpfeifer“ bedeutet dieser Titel. Der Regenpfeifer ist in Japan ein sehr bekannter und beliebter Vogel. „Chidori no kyoku“ wurde ursprünglich für Kokyo (ein 3-saitiges Instrument) komponiert und von dem Koto - Meister Yoshizawa für Gesang und Koto arrangiert. Auch dies wurde sehr bekannt und berühmt – somit entstanden weitere Fassungen für ganz verschiedene Instrumente. So auch eine für Shakuhachi solo, deren Fassung Sie auf der CD hören, da auch dieses Werk nun durch die Übertragung aus Japanischer Notenschrift erstmalig für Blockflöte zur Verfügung steht.

Der Komposition liegen 2 alte Waka-Gedichte aus dem 10. und 12. Jh. zugrunde, die sich beide inhaltlich mit dem Regenpfeifer befassen – mit ihren Schreien, ihrem Flügelschlag, mit der Atmosphäre ihres Lebensraumes.

Das erste Lied-Gedicht wird umrahmt von einer Einleitung und einem Nachspiel, danach erklingt ein Vorspiel für das zweite Lied, mit dem das Werk endet.

Das Werk könnte man als eine Suite mit Programm-Musik bezeichnen - die einzelnen Sätze gehen allerdings (fast) fließend ineinander über und sind jeweils durch ein Ritardando (Langsamer werden), nicht durch Pausen, getrennt.

Die Atmosphäre der einzelnen Situationen wird intensiv deutlich und wechselt zwischen schnellen und freudigen sowie verhalten und wunderschön melancholischen Abschnitten.



Kaze no kyoku – Music of the winds - von Somei Satoh (geb. 1947)

“Kaze no Kyoku II - music of the winds II” wurde von Somei Satoh 1984 in New York geschrieben. Dieses Werk ist original der Blockflöte gewidmet. Es existiert zudem in etwas anderer und früher Fassung sowohl für Klarinette als auch für Shakuhachi.

Somei Satoh schreibt in seiner website:

Music is born from Silence

Music returns to silence

Silence is the mother of music

(silence is not merely the absence of sound

Silence must not be confused with nothingness)

Somei Satoh lebte für eine Weile als buddhistischer Mönch, für die Dauer eines Jahres mit einem Stipendium als Komponist in New York und seitdem wieder in Tokyo. Seine Musik wird bestimmt von Buddhismus und Shintoismus sowie den Einflüssen europäischer Musik, aus deren Gegensätzen sich eine enorme Spannkraft entwickelt, die in seinem Werk spürbar wird.

Music of the winds ist geprägt von lebendigen langen und sehr langen Tönen, die sich oft im Piano – bis hin zum ppp – aufhalten, aber auch in ein Forte bis ff ausbrechen können. Schnelle Passagen bilden einen kurzen Gegenpart zur Ruhe und Langsamkeit des Stückes. Das Tempo ist extrem langsam – eine Zeitlosigkeit, die für europäisch sozialisierte Menschen gleichzeitig Wohltat und Herausforderung bedeutet. Die Musik hat einerseits ihre Wurzeln in der Shakuhachi-Musik, andererseits in europäischer Minimal-Music. Das Werk ist original für Blockflöte geschrieben und eine einzigartige und wertvolle Bereicherung des Repertoires.



Die Min'yo – Traditionelle Melodien

Kokiriko-bushi (Klang der Bambusstöckchen) ist eines der ältesten Volkslieder Japans. Das Lied stammt aus dem Dorf Goka, nahe der Stadt Toyana in der Präfektur Gokayama. Das Dorf gehört zum Weltkulturerbe, da es in diesem Dorf ganz besondere und besonders alte Bauernhäuser gibt. Die Dächer dieser Bauernhäuser sind mit Bambus gedeckt, der schon Jahrhunderte alt ist. Der Name Kokiriko bezeichnet ein Instrument, das aus zwei Bambusstöcken besteht, die gegeneinander geschlagen werden. Er bezieht sich auf den ganz besonderen Klang dieser alten trockenen Bambusstücke auf den Dächern. Der Text des Liedes beschreibt, dass die Länge des Kokiriko ein bestimmtes Maß (shichisun gobu, ca. 23 cm) nicht überschreiten sollte, da es sich sonst in den Ärmeln des Kimonos verfängt, wenn man damit tanzt. Gleichzeitig lässt es den Klang und Rhythmus des Kokiriko erahnen. Der Tanz ist zu Ehren der Berggöttin Shirayama Kukurihime.

Tairyo utaikomi (Fischerlied) In diesem Lied wurden 2 verschiedene Teile vereint: ein altes Bootslied und eine Geschichte aus dem 18. Jahrhundert, in der ein junger Mann namens Saitaro auf eine ferne Insel verbannt wird und dort als Fischer während der Kahnfahrt diese Klage singt. Aus der Gegend Matsushima, die auch von dem Tsunami 2011 schwer zerstört wurde.

Esashi oiwake (Reiter-/Seefahrerlied) Esashi oiwake ist ursprünglich ein Lied der Packpferdetreiber aus den Bergen Shinshus, das von den wandernden Shamisenpielern ans Nordmeer bis nach Hokkaido zur Stadt Esashi gebracht wurde und sich im Laufe der Zeit zum Lied der Seefahrer wandelte. Es besteht aus 3 Teilen: der Einleitung, dem eigentlichen Lied und dem Schlussteil. Der Inhalt wandelte sich von einer Betrachtung eines Reiterlebens in den Bergen zur Beschreibung der Natur, der Sitten und des Fischens in Esashi.

Vorlied

das offene Meer ist stürmisch
an den Klippen brechen sich die Wellen

Kaepn

soviel wir auch heute Abend bereden, lässt uns doch die Ausfahrt verschieben

Mittelteil

Wir weinen um die ,die ausfahren mussten in Wind und Wellen,
jetzt ist sie ruhig, die See.

Nachtrag

"Wein nicht" sagt man mir "öffnet die Schleuse, seht, der Regenpfeifer weint ja auch nicht."

Yagi-bushi: Yagi-Bushi bedeutet Melodie (bushi) aus der Gegend nördlich von Tokyo (Yagi). Mit seinem bezwingenden Rhythmus für (Fass-) Trommeln beschreibt das Lied eine Geschichte über eine japanische Robin-Hood-Figur namens Kunisada Chuji.

Itzuki no Komori Uta (Lullaby aus Itzuki)

Das schwermütige Lied eines verarmten Kindermädchens, das bei reichen Leuten arbeiten muss. Aus der Provinz Kumamoto.

Hanagasa Odori (Blumenhut-Tanz)

Dieser buddhistische Tanz ist Sakyo-ku, der Schutzgöttin von Kuta gewidmet, der der Shikobuchi - Jinja-Schrein gewidmet ist. Dieser beschwingte Tanz geht zurück auf die Muromachi-Periode (etwa 1336–1573). Die Leute tragen Hüte mit Blumen, singen buddhistische Gebete und tanzen zu den Rhythmen der Trommeln und Glocken, während sie ihre Hüte schwenken.

Ho, ho, hotaru Koi ist ursprünglich ein Kanon – über Glühwürmchen, die über dem Wasser tanzen. Auch die aktuelle Fassung ist mehrstimmig: sie wird mit Einhandflöte und Trommel zu hören sein und imitiert mit der Trommel teilweise Phrasen der nicht vorhandenen Stimmen (Arrangement: Ute Schleich).

Aus der Kumamoto Provinz.

Mogamigawa funa uta (Bootsmanns-Lied)

Der Mogami-Fluss ist der längste Fluss Japans mit vielen Wasserfällen, Stromschnellen und anderen Gefahren. Dieses Lied beschreibt einerseits diesen gefährlichen Fluss – mit gefährlichen und ruhigen Stellen, andererseits das Singen des Schiffers auf seiner Fahrt, während er mit diesen Situationen umgehen muss. Aus der Praefektur Yamagata.

Aizu Bandai San (Vulkan – Fukushima-Gegend)

Bekanntes Volkslied aus Aizu (ein Bezirk in der Präfektur Fukushima) über den Vulkan Bandai San und einen etwas trottelligen Mann namens Shosuke Ohara, der gerne Sake trinkt und zu viel schläft.

Der Bandai Berg ist ein Schatz
Dort wird das Bambus Gras zu Gold.
Warum schminkt sich der so junge Bandai
im Spiegel des Sees?
Im Norden der Bandai, im Süden der See
In der Mitte das heitere Okishima
Mein Mann spielt die Flöte oben neben der Fest-Trommel
ich tanze darunter.
Sagt mal, warum hat Herr Ohara Sho-suke seinen
Reichtum verprasst?
Weil er ein Langschläfer ist und die Morgenbäder
liebt.

Über die Japanische Bambusflöte Shakuhachi

Shakuhachi heißt die japanische Längsflöte aus Bambus, deren Maß ihren Namen bestimmt: 1 shaku (30 cm) und 8 (hachi) sun (3 cm)
Ihr tiefster Ton ist ein d und entspricht dem d einer Tenorblockflöte in 440 Hz.
Der Klang jedes einzelnen Tones ist in der Musik für Shakuhachi das Wichtigste.
So war und ist dieses Instrument auch im Zenbuddhismus für die Meditation sehr bedeutsam. „Chidori no kyoku“ und „Rokudan no Shirabe“ wurden zwar für Shakuhachi geschrieben, sind allerdings „weltliche“ Kompositionen.



Erklärungen zu Spielweise und Grundzügen Japanischer Flötenmusik

- Die Japanische Flöte ist eine Längsflöte aus Bambus und wird Shakuhachi genannt. Der Name entstand durch das Maß der Flöte: 1 Shaku (30 cm) und 8 (hachi) sun (3 cm). Auf der CD hören Sie die Werke mit zumeist tiefen Blockflöten gespielt, die Höhe und Umfang der Shakuhachi entsprechen. (siehe auch unter „Vorstellung der CD“, Seite 3)
- Die Stammtöne der Shakuhachi sind pentatonisch (d,f,g,a,c). Alle anderen Töne können auch erzeugt werden, haben aber, da sie durch Veränderung des Anblaswinkels erreicht werden, eine andere Klangfarbe. Die Töne mit den „abweichenden“ Klangfarben heißen Meri- und Kari-Töne und können bei der Übertragung von Shakuhachi-Werken auf die Blockflöte mit alternativen Griffen hörbar gemacht werden.
- Die Artikulation unterscheidet sich grundsätzlich von unserer. Es gibt keine Zungen- sondern Fingerartikulation. Als Artikulation fungiert dann jeweils ein kurzer höherer (osu) bzw. seltener ein tieferer (utsu) Ton, alles wird gebunden. Diese Praxis ist gut auf der Blockflöte darstellbar.
- Im Shakuhachi-Spiel gibt es viele verschiedene Vibratoarten – in der Übertragung ein wunderbares Experimentierfeld für die Blockflöte.
- Wichtig sind auch „wesentliche“ Verzierungen, die im Originaltext erscheinen, sowie freie Verzierungen.
- Die japanische Sprache hat im Gegensatz zu unserer Sprache keine Wortakzente, also schwere und leichte Silben, sondern einen „melodischen Akzent“. Da die Sprache in der (Alten) Musik von entscheidender Bedeutung ist – so auch in der japanischen Musik - ist dies bei der Aufführung von Alter Japanischer Flötenmusik von großer Bedeutung.



Verwendete Instrumente

„Yagi-bushi“ wird mit einer **Ganassi-Altblockflöte**, eine Blockflöte mit weiter Mensur und kräftigem klarem Klang, gespielt. Der tiefste Ton g (in 466 Hz) kann durch den weiten Trichter besonders laut klingen. Diese Blockflöte wurde von der niederländischen Blockflötenbauerin Adriana Breukink aus Ahorn gebaut.

„Kokiriko-bushi“, „Aizu Bandai San“ und „Tairyō utaikomi!“ erklingen auf einer modernen **Tenorblockflöte** in C von Geri Bollinger. Diese Flöte aus Apfelholz hat im Block ein zusätzliches Loch, den „Souffleur“. Dieser ermöglicht weitere Klangfarben und ein intensives Piano. Außerdem ist es möglich, den „Schnabel“ abzunehmen, dadurch wird der Windkanal extrem verkürzt, was wiederum neue klangliche Möglichkeiten eröffnet. Kokiriko und Tairyō utaikomi werden ohne Schnabel gespielt, Aizu Bandai San dagegen mit der ganzen Flöte. Das gleiche System liegt der **Baßblockflöte in G** von Geri Bollinger zugrunde, mit der Mogamigawa fuma uta, das Bootsmanns-Lied, gespielt wird (ohne Schnabel).

„Ho tarukoï“ wird mit einer **Einhandflöte** aus Bambus von Jeff Barbe und einer **mittelalterlichen Schnarrtrommel** von Mario Folch aufgeführt.

Für „Itzuki no komori uta“ (Lullaby), Esashi oiwake und Rokudan no shirabe wird eine moderne **Tenorblockflöte** in C (440 Hz) der Firma Yamaha gespielt, dadurch ist die Tonhöhe, wie auch bei der Tenorflöte von Geri Bollinger, identisch mit der der Shakuhachi.

„Chidori no kyoku“: **Voice-flute** aus Buchsbaum von Joachim Rohmer aus Celle nach einer historischen Flöte von Peter Bressan, eine Blockflöte in d in tiefer Stimmung (415 Hz). Chidori klingt somit einen halben Ton höher als in der Original-Besetzung mit Shakuhachi.

Für Hanagasa Odori (Blumenhut-Tanz) verwende ich eine **Bizey-Kopie** in französischer Stimmung von Margret Löbner (392 Hz), ebenso für „Kaze no Kyoku“. Dafür allerdings tausche ich den Original-Kopf mit dem Kopf einer Stanesby-Blockflöte von Schimmel, der einen sehr engen Windkanal hat. Dieser wird an bestimmten ppp-pp-Stellen durch Zahnseide noch mehr verengt, wodurch sich wunderbar leise und biegsame Töne ergeben.

Jeff Barbe: Einhandflöte (440 hz)

Geri Bollinger: Tenorblockflöte mit Souffleur und abnehmbarer Kappe (440 hz)

Baßblockflöte in G – mit Souffleur u. abnehmbarer Kappe

Adriana Breukink: Ganassi-Altblockflöte in G (466 hz)

Mario Folch: Mittelalterliche Schnarrtrommel

Friedrich van Huehne: Stanesby-Altblockflöte (415 hz)

Margret Löbner: Kopie nach Bizey– in 392 hz

Joachim Rohmer: Voiceflute (415 hz)

Yamaha-Tenorblockflöte (440 hz)

Technisches:

Aufnahme, Tonmeister, Schnitt, Mastering,: Andreas Walter,
www.derheiterese.de

Aufnahmeort: Apostelkirche Hamburg-Harburg (März 2009 bis November 2011)

Portraitfotos: Patrick Willner, Hamburg; Peter Pack – Packwerk - Ladenburg

Foto Bambuswald, Cover-Design, Text des Infos: Ute Schleich

„Rokudan no shirabe“ findet sich auch auf der CD „Kasseler Avantgarde-Reihe Nr III“ aus dem Miero-Verlag